

2. Den größten Absatz fanden die belletristischen Neuerscheinungen der namhaftesten Schriftsteller neben älteren und neuen Memoirentexten, die ebenfalls begehrt waren.

3. Hauptschlager war Herzogs »Wieland der Schmied«. Der Verkauf von Herzog-Romanen wird hier dadurch sehr günstig beeinflusst, daß der Schriftsteller in der Nähe Bonnens wohnt. Weiterhin häufig verlangt wurden Lauffs »Tragikomödie«, Greinz: »Vorfrühling«, Frenssen: »Hütte Witt« und das Kapitän Ehrhardt-Buch. Mehr als erwartet konnte ich trotz des Preises von 23 Mark das bei Houtsch & Bechstedt erschienene prächtige »Buch vom Rhein« von Georg Hölcher verkaufen. Sehr beliebt waren wie immer die »Blauen Bücher«.

4. Die Nachfrage verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf ernste und leichte Lektüre.

5. Der Verkauf von Klassiker-Ausgaben war sehr schlecht.

6. Jugendbücher wurden nicht in dem Umfange verkauft wie in anderen Jahren, was ich zum Teil darauf zurückführe, daß für die heranwachsende Jugend in steigendem Maße bereits leichtere Romane verlangt wurden.

7. Der Einfluß der Werbetätigkeit war sehr gut zu verspüren. Insbesondere riefen günstige Besprechungen in Tageszeitungen und Zeitschriften Nachfrage hervor.

8. In vielen Fällen konnte Kreditgewährung nicht umgangen werden, während im allgemeinen der Barverkauf vorherrschte.

Buchhandlung Karl Werber.

*

Innsbruck:

Das Weihnachtsgeschäft 1924 beschränkte sich für die Tiroler Buchhandlungen auf die letzten 14 Tage vor dem Feste. Hauptsächlich die letzte Woche brachte uns die langersehnten Umsätze. Noch ist die Einschränkung notwendig, daß die Käufe nur ein Drittel des Friedens ausmachten.

Die Innsbrucker Buchhandlungen hatten ihre Schaufenster schön ausgestattet; sie konnten sich insgesamt sehen lassen. Das Publikum staunte sich vor den Auslagen. Wie gern hätte man eines der prächtigen Werke erworben, aber der eigene Finanzminister erlaubte es nicht.

1. Kauflust war genügend vorhanden, aber die Kaufkraft nicht. Wirtschaftlich entfernen wir uns in Österreich immer mehr vom deutschen Mutterlande. Wir können vorläufig nicht mehr mit. Es ist etwas anderes, ob in Deutschland 6 Mark für ein Buch verlangt wurden, oder ob wir 100 000 Kronen fordern mußten. Und doch sind nach dem Kurse 6 Mark = 100 000 Kronen. Wir sind überzeugt, daß in Deutschland ein gutes Weihnachtsgeschäft gewesen ist, gönnen unseren Kollegen auch von Herzen den Erfolg und sprechen nur die Hoffnung aus, daß es infolge der Einführung der Schillingwährung auch bei uns 1925 besser werde.

2. So ziemlich alle Literaturgattungen waren berücksichtigt, natürlich die Geschenkbücher für Jung und Alt im besondern. Hervorheben möchte ich das fortgesetzte Interesse für Elektrotechnik und Radio-Literatur. Der Anregung im Börsenblatt, sich vom festen Lager der vergangenen Jahre möglichst zu trennen, wurde bei uns in Innsbruck vielfach Folge gegeben. Niemand wird es zu bereuen haben, daß er diese Ladenhüter zu herabgesetztem Preise dem Publikum vor Augen führte. Die Bücher waren sauber, billig, erstreckten sich über viele Literaturgattungen und fanden so lebhaften Absatz.

3. Nennen möchte ich die Novitäten des Staadmannschen Verlages, ferner Bonsels, H. H. Ewers, Tarzan und Offendowski. Der Stuttgarter Jugendschriften-Verlag fand infolge seiner schönen Ausstattung gebührende Berücksichtigung. Wie gern hätte die heranwachsende Jugend auch den neuen Band »Universum« gekauft; er war im Gegensatz zu den früheren Jahren nicht recht erschwänglich. Überhaupt waren hier die Jahressbände für die Jugend infolge des hohen Preises schwerer absetzbar. Auch Romane von Buisson, Handel-Mazzetti, Heer wurden lebhaft verlangt. Billige Bilderbücher waren beliebt.

4. Im allgemeinen halte ich dafür, daß die ernsten Bücher mehr Anklang fanden.

5. Billige Klassiker wurden gekauft im Gegensatz zum Vorjahr, wo überhaupt keine Klassiker abgesetzt worden sind.

6. Der Preisatz bis 10 Mark war der, bis zu welchem man sich zum Kaufe entschloß. Das gilt wohl für alle Gebiete, besonders für Jugend- und Bilderbücher.

7. Die Werbetätigkeit, vom Börsenverein angeregt, auch von uns befolgt, hat gewiß ihre Früchte getragen. Für das Jahr 1925 wird sich eine Ausdehnung derselben noch empfehlen. Wir haben täglich, von Anfang Dezember an, in allen hiesigen Zeitungen die Worte »Schenkt Bücher zum Weihnachtsgeschenk« veröffentlicht. Die unscheinbare Kellame, fortwährend dem Publikum vor Augen geführt, dürfte ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Die Kosten sind gering, wenn, wie hier, alle Kollegen daran teilnehmen.

8. Wo für die zahlreichere Familie mehr Bücher gekauft worden sind, wurden Kredite bzw. Zahlungsweise auf Raten in einzelnen Fällen erteilt und bewilligt. Man kennt ja seine Leute. Vielfach würde sonst ein Geschäft nicht getätigt worden sein.

Es ist wie 1923: über 10 Mark wenig. Was bei mir an großen Werken — es sind herzlich wenige — abgesetzt wurde, ging gegen Raten fort. Man staunte förmlich, wenn der 1. Band des neuen Meyerschen Lexikons in einigen Exemplaren auf den Weihnachtstisch gelegt wurde; ½ Million Kronen für den Band!

Heinrich Pohlströder.

*

Karlsruhe:

Karlsruhe gehört nicht zu jenen Städten, von denen man behaupten könnte: Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig! Es ist eine alte Klage, daß der Boden, den wir beackern, dürr und wenig fruchtbar sei. Mühsam ist unsere Arbeit unter einer Bevölkerung, die, nicht aus alter Vergangenheit emporgewachsen, im Gefühl einer volllichen oder geistigen Zusammengehörigkeit alte Überlieferungen zu unterhalten, zu pflegen und zu fördern für unabwiesbare ernste Pflicht erachtet.

So mußte der Karlsruher Buchhandel mit einigem Jagen die Vorweihnachtswochen herannahen sehen. Nichts berechtigte zu großen Hoffnungen. Der November war schlecht; über die Gehälter unserer Beamten — und das ist ja der weitaus größte Teil unserer Käuferschicht — wurde geklagt. — Man stimmte seine Erwartungen auf einen tiefen Ton. Da mußte es schließlich doch überraschen, als er stärkeren Widerhall gab, und so sei es gleich gesagt: Das Weihnachtsgeschäft ließ sich recht ordentlich an — freilich mit manchen Einschränkungen.

Der Karlsruher Buchhandel ließ es an der nötigen Vorbereitung nicht fehlen. Rechtzeitig erschienen gemeinsame Anzeigen, und in den letzten 14 Tagen vor dem Feste unterstützte ein an allen Säulen angeheftetes Plakat eigener Aufmachung unsere Werbearbeit. Wir haben Grund zu der Annahme, daß unsere Maßnahmen nicht vergeblich waren. Eine bemerkenswerte Kauflust unseres Publikums machte sich bemerkbar; oft genug erschöpfte sie sich in Preis- und Titelanfragen. Die Lust war entschieden größer als das Kaufvermögen. Dies trat noch deutlicher in Erscheinung bei Werken über der üblichen Preisgrenze. Besondere Wünsche wurden aufgegeben und ein anderes, billigeres Buch gewählt. Kauften auch viele Bücherfreunde zu 20, 30 und 40 Mark, so mußte doch der Preis des einzelnen Buches in niederen Grenzen liegen, um Abnahme zu finden.

Für wirklich ernste Literatur: geschichtliche, literarhistorische und philosophische Werke ist bei uns kein Boden. Ganz offensichtlich gerne wurden Reisebeschreibungen gekauft. Auf diesem Felde lag ja auch manch schöne Neuigkeit vor, und auch die älteren Werke fanden Liebhaber. Ebenso häufig wurde nach Biographien verlangt, wobei mir auffiel, daß Lebensbeschreibungen unserer Klassiker — wie übrigens auch die schönen Ausgaben der Klassiker selbst — so gut wie keinen Absatz fanden. Die billigen Klassiker-Ausgaben wurden wenigstens bei mir, wie auch im vergangenen Jahre, nur in geringem Umfange verlangt.